

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Preberrnova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühreng entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-20

Nummer 54

Celje, Sonntag, den 5. Juli 1936

61. Jahrgang

Hitler spricht am Sonntag?

Heute, Sonntag, den 5. Juli, findet in Weimar die 10. Jahresfeier des ersten Parteitages statt, an der alle alten Parteigenossen teilnehmen werden. Mit Sicherheit erwartet man, daß der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler bei dieser Gelegenheit auch außenpolitische Probleme streifen wird.

Die offiziellen Feiern haben schon am Freitag nachmittag begonnen. Der Führer und Reichkanzler hielt an seine alte Kämpfer eine Begrüßungsansprache; abends fand eine Lannhäueraufführung statt. In Weimar werden weit über 250.000 Gäste erwartet.

Sitzung des Wirtschaftsrates des Balkanbundes in Beograd

Die nächste Sitzung des Wirtschaftsrates des Balkanbundes wird am 6. Juli d. J. in Beograd stattfinden. Auf dieser Tagung wird von neuem die Frage der Zusammenarbeit der im Balkanbund vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Handels, des Bankwesens, des Tourismus und des Verkehrs wesens erörtert werden.

Sicherem Vernehmen zufolge soll auf der bevorstehenden Tagung des Wirtschaftsrates des Balkanbundes besonders die Frage der Gründung eines Touristischen Instituts besprochen werden. Diese Frage wurde schon auf der Jännertagung des Rates in Bukarest erörtert. Damals wurde beschlossen, die Gründung eines solchen Touristischen Instituts in Angriff zu nehmen. Der Arbeitsplan dieses Instituts wurde auch schon von einigen der Balkanstaaten ratifiziert. Es ist natürlich auch hier mit vielen Schwierigkeiten zu rechnen. Die größte Schwierigkeit ist unbestreitbar die Devisenfrage, da die Banken nur ungern den Touristen Devisen für touristische Reisen zur Verfügung stellen.

Jedenfalls wird dem Wirtschaftsrat des Balkanbundes in dem Touristischen Institut eine Stelle zur Verfügung stehen, welche die Grundlage eröffnen könnte, auf der sich der Fremdenverkehr zwischen den Balkanstaaten besser entfalten könnte. Dies würde dann auch eine Quelle größerer Einnahmen für die Balkanstaaten bilden. Bisher hat der Wirtschaftsrat des Balkanbundes schon viele gute Ergebnisse zu verzeichnen gehabt, besonders auf dem Gebiete des Post-, Luft-, See- und Eisenbahnverkehrs, der durch zahlreiche Verträge erleichtert worden ist.

23 „Hindenburg“ ist abermals in Vahurst gelandet und hat wieder einen neuen Rekord aufgestellt.

Die jugoslawischen Handelsbeziehungen mit Italien

Mit 1. Juli führte Italien eine besondere Einfuhrbeschränkung ein. Die Aussichten für die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Italien nach Aufhebung der Sühne- und Gegenmaßnahmen sind nicht sehr günstig. Neben den alten werden sich noch neue Schwierigkeiten ergeben. Deshalb sollten sich die Wirtschaftskreise nicht durch einen unbegründeten Optimismus täuschen lassen. Wie die Verhältnisse mit Italien jetzt liegen, wird Jugoslawien kaum den Handel mit Italien auf dieselbe Höhe bringen können, wie vor der Einführung der Sühnemaßnahmen. In erster Linie deshalb, weil Italien auf Grund des Römischen Vertrages Österreich und Ungarn gegenüber neue Verpflichtungen übernommen hat,

Das Ergebnis des Valle-Besuches in Berlin

Der italienische Staatssekretär und Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Valle, hat Berlin wieder verlassen. Sein Besuch in der deutschen Hauptstadt ist mit betonter Herzlichkeit verlaufen und stand im Zeichen eines offenen Meinungsaustausches. Dem General ist Gelegenheit gegeben worden, sich eingehend mit dem Stand der deutschen Luftwaffe und den damit zusammengehörigen industriellen Einrichtungen bekanntzumachen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß der italienische Besucher einen starken Eindruck von der Entwicklung dieser neuesten deutschen Kriegswaffe erhalten hat.

Der Abschluß des angekündigten Abkommens zum Ausbau des zivilen Luftverkehrs zwischen Deutschland und Italien ist das materielle Ergebnis dieses Besuches, neben dem aber auch noch eine erhebliche Verbesserung der Atmosphäre in den beiderseitigen Beziehungen stehen dürfte. Es wäre aber abwegig, aus diesen allgemeinen Rundgebungen auf politische Verabredungen über eine bestimmte politische Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland schließen zu wollen.

Gegensätze um Danzig

In politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß der Kommandant des deutschen Kreuzers Leipzig, der dieser Tage die freie Stadt Danzig besuchte, keinen offiziellen Besuch bei dem Danziger Völkerbundskommissar Lester abgestattet hat. Eine deutsche Erklärung zu diesem Umstand, der teilweise Anlaß schwerer Vorwürfe gewesen ist und zur Behauptung beabsichtigter Provokation geführt hat, liegt nicht vor. Wohl aber hat der nationalsozialistische Gauleiter von Danzig Staatsrat Forster in einem Artikel Vermutungen geäußert, die die wahren Zusammenhänge erkennen lassen.

In diesem Artikel erklärt Forster, daß es der Politik Adolf Hitlers gelungen sei, den polnisch-deutschen Gegensatz durch unmittelbare Verständigung zwischen Berlin und Warschau zu überbrücken und so auch die Lage zwischen Danzig und Polen zu entspannen. Dem Völkerbundskommissar Lester wirft er nun vor, diese Friedensarbeit planmäßig durch Einmischung in die inneren Geschicke des Freistaates zu stören und die Oppositionsparteien in ihrer Auslehnung gegen die Danziger nationalsozialistische Regierung zu ermuntern. Das Ergebnis seien drei ermordete Nationalsozialisten. Die Haltung Lesters wird von Forsters als provokatorisch bezeichnet. Diese Haltung habe er bereits im Vorjahr eingenommen, als gelegentlich des damaligen deutschen Kriegsschiffsbesuches Herr Lester nicht nur die deutschen Offiziere zu sich lud, sondern auch Vertreter der Danziger Opposition, die nicht genug Deutschland, seine Wehrmacht und seinen Führer beschimpfen könnten. Forster spricht die Vermutung aus, daß diese Haltung Lesters seinerzeit von den Reichsstellen als Provokation empfunden worden sei und zur Unterlassung eines erneuten Besuches geführt habe.

Es muß die Schärfe der Sprache des Danziger Gauleiters auffallen. Sie verrät, wie stark die Gegensätze geworden sind. Da die Tatsache der Befriedung der Danziger Frage durch die eigene Initiative der Danziger Regierung gegenüber Polen nicht bestritten werden kann, muß wirklich die Frage erhoben werden, ob ein Völkerbundskommissar tragbar ist, der durch seine Arbeit eine dauernde Gefährdung des Befriedungswerkes darstellt.

Das Heidelberger Ergebnis

Die Jubiläumsfeiern anlässlich des 550-jährigen Bestehens der Universität Heidelberg haben mit der Verleihung zahlreicher Ehrendoktor-Titel an ausländische Wissenschaftler ihren Abschluß gefunden. Diese Verleihung sind Ausdruck des Wunsches der deutschen Wissenschaft, sowohl in engster Fühlung mit dem Forscherstreben des Auslands zu bleiben, als auch die vorbehaltlose Anerkennung großer Leistungen zum Ausdruck zu bringen.

Gerade bei diesem betonten Wunsche nach Beibehaltung der deutschen Stellung innerhalb der internationalen Wissenschaft muß an Hand des Verlaufs der Heidelberger Feiern die Frage gestellt werden, ob und wie weit Deutschland und seine Wissenschaft heute noch Platz im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung der übrigen Welt haben. Grundlage zur Beantwortung dieser Frage bieten die Rede des Wissenschaftsministers Rust und die Äußerungen des Professors Aried über das Thema „Objektivität und Wissenschaft“. Der Minister hat diese Frage vom Standpunkt des gestaltenden Wahrheitsfinders beantwortet. Es ist interessant, festzustellen, daß beide zum gleichen Ergebnis gekommen sind. Der Staatsmann Rust hat eine scharfe Unterscheidung zwischen falsch und wohlverstandener Objektivität getroffen, indem er diejenige wissenschaftliche Objektivität ablehnte, die in ihren Ergebnissen nichts anderes als Zerlegung und Auflösung gottgewollter Gemeinschaften bewirke, ohne daß sie je eine höhere Ordnung an ihre Stelle gesetzt hätte. Er betonte, wie notwendigerweise der Wissenschaftler, weil er, wie jeder andere Mensch, der innerhalb einer Gemeinschaft (in diesem Falle der Nation) lebe, sich von dem Nährboden einer Weltanschauung niemals trennen könne. Die heutige neue Weltanschauung in Deutschland betone die soziale Gemeinschaftstellung des Einzelnen gegenüber den Individualrechten.

Aus der Antwort, die Professor Aried auf diesen Anruf der Wissenschaft vom Staate her erteile, ergab sich, daß die neue deutsche Wissenschaft diese weltanschauliche Bedingtheit bejaht. „Wir erkennen und anerkennen keine Wahrheit um der Wahrheit, keine Wissenschaft um der Wissenschaft willen. Wahrheit bleibt zwar Weg und Gestaltungsgeß der Wissenschaft, ihr Ziel aber ist die Gestaltung des Menschentums und der völkischen Lebensordnung gemäß dem Charakter und Naturgeß der Gemeinschaft.“ Diese Worte können zunächst erschrecken, wenn ihnen nicht eine im wahrsten Sinne humanistische Aufgabensetzung für die Wissenschaft überhaupt folgen würde. Professor Aried erklärt: „Wir erstreben eine Wissenschaft, die den ganzen Menschen formt im Hinblick auf die große völkisch-politische Aufgabe, die uns gestellt ist. Wir überwinden damit zugleich den vorgeschundenen Zweispalt von Natur und Geist, von Persönlichkeit und Gemeinschaft in der Einheit und Ganzheit eines übergeordneten Gemeinschaftslebens.“

In diesen Worten zeigt sich, daß zwar die deutsche Wissenschaft eine neue Stellung im Rahmen aller humanistischer Ideale bezogen hat, aber es gibt heute wohl kaum einen, der noch die Bedingtheit des Lebens jedes Einzelnen im Rahmen der Gemeinschaft verneint, in die das Individuum hineingeboren wurde. Von dem Tage, als die Gesellschaftslehre als Wissenschaft geboren wurde, ist die Erkenntnis bis zu den heutigen Thesen, wie sie in Heidelberg vertreten wurden, einen klaren Weg gegangen.

Daß dieser Weg, so revolutionär er auch im Rahmen der Wissenschaft wirkt, dennoch vom Auslande verstanden wird, zeigten die Schlußreden der Feiern, auf denen aus ausländischem Munde erklärt wurde, wie sehr man in tiefer Dankbarkeit in den deutschen Reden die Versicherung festgestellt habe, daß Deutschland nicht nur an der alten, so bewunderten geistigen Tradition der Heidelberger Universität festhalte, sondern sehnlichst seine Weiterentwicklung wünsche. Damit haben die internationalen Wissenschaftler den so oft erhobenen Bannfluch über das neue Deutschland, es verneine wirkliche Wissenschaft, zerrissen und eine bessere Wahrheit bezeugt.

Auflösung der deutschen Franziskaner-Kongregation?

Nach Meldungen römischer Korrespondenten Berliner Blätter soll in Rom die Absicht bestehen, die Kongregation der deutschen Niederlassung der Franziskaner aufzulösen. Der Bericht des Bischofs von Trier soll in vatikanischen Kreisen einen außerordentlich starken Eindruck gemacht haben, auch sei dort versichert worden, daß die Verfehlungen der Franziskaner in Deutschland in Rom keineswegs milder beurteilt würden als durch das Koblenzer Gericht. Ein kirchlicher Prozeß werde deshalb auch mit aller Schärfe gegen die schuldigen Ordensangehörigen durchgeführt werden.

Von der deutschen Öffentlichkeit sind diese Mitteilungen mit großem Interesse zur Kenntnis genommen worden. Von amtlicher Seite liegt eine Stellungnahme dazu noch nicht vor. In den Zeitungen befinden sich vorläufig auch noch keine Kommentare, sie beschränken sich darauf, diese Nachricht aus Rom zu veröffentlichen. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß von der deutschen Öffentlichkeit nach den erschütternden Ergebnissen der Koblenzer Gerichtsverhandlungen unbedingt erwartet wird, daß auch die Kirche gegen die schuldigen Ordensangehörigen vorgeht und mit unerbittlicher Strenge so handelt, daß zwischen ihr und deren Verfehlungen ein eindeutiger Trennungsschritt gezogen wird. Sollten die Nachrichten deutscher Blätter aus Rom in diesem Zusammenhang zutreffend sein, dann dürfte die Haltung des Vatikans gewiß auch in Deutschland und in der übrigen christlichen Welt mit Sympathie vermerkt werden.

Dr. Friedrich Bracik

Einst und jetzt

VIII.

Districe — Osterwitz

Der am Ramme gewellte, das liebliche Katicatal gegen Norden schützende Malic mit dem hübschen Hermagorasfischlein, der pyramidenförmig aufgebaute Gozdnik, mit hundertjährigem Fichtenbestande, die Mrlica, mit ihren drei Spitzen, die ihr den Beinamen der „untersteirische Triglav“ eintrugen, die Fundstätte der Krainer Vilie, der griechischen Totenblume und des Triester Enzians, die ziemlich gestaltarme Keta planina und die Sveta planina, die sich aus einem Sattel steil bis 1200 m erhebt, dann aber gegen Westen langsam bis Trojana abfällt, — alle diese Berge, geschlossen aneinandergereiht und bis zu den Spitzen bewaldet, bilden einen reizenden und abwechslungsreichen Abschluß des Sannbodens gegen Süden. Zu den Füßen dieser Erhebungen liegen einzelne, weiße Gehöfte, aber auch geschlossene Siedlungen mit rotbedachten Giebeln zwischen saftigen Wiesen, braunen Aedern und dunkelgrünen Hopfenfeldern, welche im Sommer, aber auch nach der Ernte, der Landschaft ein besonderes Gepräge geben.

Einst standen hier auch mehrere Burgen und Schlösser, von welchen nur der Name erhalten geblieben ist: Schönbüchel bei Sesit, nach Bischofs

Ämtliche Begründungen der Ehrenpromotionen in Heidelberg

Aus Anlaß des Universitätsjubiläums wurden am Dienstagvormittag die Ehrenpromotionen vorgenommen: Die ämtliche Begründung bei unserem Pfarrer Dr. G. May lautet:

Theologische Fakultät

Pfarrer Gerhard May, Celse (Jugoslawien), sie ehrt in ihm den charaktervollen Vertreter volksdeutscher Gemeindegarbeit, den die Beziehungen von Christentum und politischer Wirklichkeit maßgeblich erhellenden Theologen, den wissenschaftlich wie organisatorisch bewährten Mitarbeiter der ökumenischen Bewegung.

Noch einem zweiten namhaften jugoslawischen Staatsbürger wurde eine solche ehrenvolle Auszeichnung zuteil.

Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

S. Excellenz Dr. Otto v. Frangeš, Senator, Professor der Agrarwissenschaften an der Universität Zagreb, sie ehrt in ihm den tatkräftigen Förderer des Bauernstandes Jugoslawiens in wissenschaftlicher Führung und Schulung, den Planer eines gesunden Gütertaushches zwischen mittel- und osteuropäischen Erzeugungsgebieten.

Allen Deutschen bekannt sind auch folgende Ehrenmänner:

Dr. phil. Heinrich Ritter v. Srbiz, Professor der Geschichte an der Universität Wien, sie ehrt in ihm den großen Darsteller österreichischer Vergangenheit, den eindrucksvollen Lehrer, den Ränder der deutschen Sendung seines Landes. — Nun auch Ehrendoktor der Heidelberger Universität —

Naturwissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Raimund von Klebelsberg an der Universität Innsbruck, sie ehrt in ihm den Forscher und Ränder des Werdens heimatischen Bodens und den Förderer mutiger naturwissenschaftlicher Expeditionen in allen Weltteilen. — Ehrendoktor, ernannt durch die Naturwissenschaftliche Fakultät der Heidelberger Universität und die

Philosophische Fakultät

ernannte **Erwin Wittstock in Hermannstadt**, sie ehrt in ihm den hervorragenden Dichter Siebenbürgens und den Vorkämpfer für Festigung und Ansehen des Auslandsdeutschtums.

Ueber ihn schreibt die DIZ: Eine besondere Freude ist es auch, Erwin Wittstock in Hermannstadt unter den Ehrendoktoren zu sehen, dessen große Siebenbürger Romane hervorragend dazu beitragen, im Reich den Sinn für das Ringen und Kämpfen der auslandsdeutschen Brüder zu wecken, und bei den anderen Völkern das Ansehen des Auslandsdeutschtums zu stärken.

Wenn man die stattliche Liste der Heidelberger Ehrendoktoren durchsieht, in der neben bedeutendsten Gelehrten des Auslandes auch hervorragende Dichter und Musiker vertreten sind, so trifft man auf lauter Persönlichkeiten, die mit der Selbstverständlichkeit eines gesunden Instinktes aus den schicksalsmäßigen Bindungen an ihr Volkstum ihre Werke geschaffen haben. Damit aber wird gleichzeitig auf das eindrucksvollste die tiefe Berechtigung, ja die internationale Geltung der Forderungen von Reichsminister Rust bestätigt, der ja der Lehre von der Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft die Einsicht entgegengestellt hat, daß der Mensch auch als Erkennender Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht.

Das Lebenswerk der neuen Heidelberger Ehrendoktoren beweist also, daß die Forderung Rust's keiner wissenschaftsfremden nationalsozialistischen Ideologie entsprungen ist, sondern daß überall auf der Welt, wo Großes und Entscheidendes geleistet wird, es auf dem Boden des Volkstums geschieht.

Warum gegen Sowjet-Rußland?

Die antibolschewistische Einstellung ist der Angelpunkt der deutschen Politik. Sie muß stets bei allen Unterhaltungen mit Deutschland in Rechnung gestellt werden. Ueber die Gründe dieser Haltung hat Bolschewist von Ribbentrop sich in einem Vortrag wie folgt geäußert.

„Die Notwendigkeit einer baldigen Verwirklichung der Forderung Deutschlands nach militärischer Gleichberechtigung ergab sich 1. aus einer geographisch gefährdeten Lage im Herzen Europas und 2. vor allem aus seinem Gegensatz zu dem von einer aggressiven und expansiven Weltanschauung beherrschten Sowjetrußland. Bei der Beurteilung außenpolitischer Größen muß der Realpolitiker sich klar machen, daß mit dem Erscheinen des Bolschewismus ein völlig neuer Faktor in das außenpolitische Kräftepiel eingetreten ist, der eine latente Gefahr für alle Völker darstellt, und der geeignet ist, politische Kombinationen und Kalkulationen der alten Schule der Vorkriegszeit hinfällig zu machen. Der Außenpolitiker, der dies nicht in Rechnung stellt, wird zwangsläufig Ueberraschungen und Enttäuschungen erleben. Seit vielen Jahren ist Deutschland bemüht, das Ausland auf diese Gefahr hinzuweisen. Aber erst durch die schnell aufeinander folgenden Ereignisse der letzten Zeit scheint die Erkenntnis für diese wirkliche Gefahr allmählich zu dämmern. Deutschland, das durch den Kommunismus an den Rand des Abgrundes gebracht wurde, ist sich der unermesslichen Gefahren bewußt, die ein Dulden der bolschewistischen Propaganda im eigenen Lande sowie die immer weiter schreitende militärische Erstarkung des Sowjetstaates als Träger des expansiven Bolschewismus in sich birgt. Deutschland hat die Gefahr am eigenen Leibe verspürt, und die Außenpolitik des Dritten Reiches wird von dieser Erfahrung entscheidend beeinflusst.“

Schlösserbuch aus dem Jahre 1681 ein weiträumiger, zweistöckiger Bau mit vier Türmen, im XVIII. Jahrhundert niedergefallen; Brunberg (auch Brumberg oder Plumberg genannt), nach dem Volksmunde von dem im Jahre 832 aus Mähren geflohenen und auf den Namen Bruno getauften Herzog Privina erbaut, welches 1754 dem Neu-Cilli genannten, palastartigen Neubau des Grafen Anton Gaisrud weichen mußte; Liebenstaine in der Nähe von Prebold-Pragwald, seit dem XV. Jahrhunderte auch in Urkunden nicht mehr genannt; Sachsenwart, das auch auf diesen Platz gesetzt wird, im Jahre 1279 im Besitze der Heunburger aus Kärnten; und endlich Osterwitz in der Nähe von Loka-Baaldorf in der Pfarre Sv. Jur-St. Georgen am Tabor.

Tabor (aus dem Türkischen tabur, als Tabor in den mittelhochdeutschen Sprachschatz übernommen), ist ein befestigtes Lager, wie solche zur Zeit der Türkenfälle häufig auch um Kirchen als letzte Zufluchtsstätte für die unwehrhaften Volksgenossen, Greise, Frauen und Kinder errichtet worden sind.

Auch die dem heiligen Georg geweihte, schon im Jahre 1391 erwähnte Kirche hatte in den durch den Erbfeind der Christen gefährdeten Jahrhunderten eine hohe, feste Ringmauer mit vier Türmen und davor einen breiten, tiefen Graben. Der richtigere Name wäre daher „im Tabor“. Diese Befestigung wurde in den Jahren 1810 bis 1818 unter dem Pfarrer Franz Krobot niedergefallen, als man an den Neubau der Kirche schritt. Der Graben wurde

zugehüllt und zur Erweiterung des Friedhofes verwendet.

Als die Freien von Sanned in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts mit Gebhard I. zum ersten Male in der Geschichte auftreten, besaßen sie außer ihrer Stammburg bereits die Vesten Schein-ed (Schöned bei Polzela-Heilenstein), Liebenstein und Osterwitz als freies Eigen. Alldas dürften sie von dem Edelgeschlechte derer von Friesach und Zelt-schach in Oberkärnten durch Erbgang erworben haben.

Auf den einzelnen Vesten führten besondere Beamte, Ministeriale, die Verwaltung. Als solcher wird in der ältesten Urkunde vom Jahre 1128 Godebold de Osteruice angeführt. Dann wird Osterwitz wieder genannt in der Urkunde vom 23. März 1288, da Margarethe eine geborene Heunburgerin, die Witwe des neunten Sanneders Leopold III. vor ihrer Wiederverheiratung die obenerwähnten vier Stammgüter ihrem Schwager Ulrich I. abtrat. Dieser Ulrich übergab 1308 sein ganzes freies Eigen, darunter auch „das Haus zu Osterwitz in dem Sevnal lediglich vreilich und unbetwungenlich mit seiner freunde Rat seinem lieben, geneigten Herrn Herzog Friderich von Österreich und Steyr“ und erhielt alles mit seiner „Hausfrowen Katherin ze rechtem Lehen gelichen“. So wurden die Habsburger Ober-eigentümer von Osterwitz und die Sanneder Lehens-leute.

In einer späteren Urkunde vom Jahre 1332

Die sudetendeutsche Klage vor dem Völkerbund

Ein bezeichnendes schwedisches Urteil

Neben vielen anderen „wichtigeren“ Angelegenheiten wird sich wohl der Völkerbund auch mit einer Anklage zu befassen haben, die vor einiger Zeit von den Sudetendeutschen an den Völkerbund gesandt wurde. Gegenstand der Anklageschrift ist das Vorgehen der tschechischen Regierung insbesondere mit Hilfe des Gesetzes, das die allgemeine Landesverteidigung zum Anlaß einer groß angelegten Aktion gegen die sudetendeutschen Grenzgebiete gemacht hat. Bemerkenswert zu dieser sudetendeutschen Anklageschrift ist das, was eine schwedische Zeitung, die „Nya Dagligt Allehanda“, dazu zu sagen hat. Die Zeitung schreibt: „In ihrer Verzweiflung haben sich die Sudetendeutschen an den Völkerbund gewandt... Es erscheint beinahe natü, daß man, mit dem Beispiel Abessinien vor Augen, auch weiterhin der Papiermühle am Genfer See Glauben schenkt, daß sie irgend eine Hilfe bringen könnte. Man kann überzeugt sein, daß auch diese Bittschrift zu keinem irgendwie gearteten positiven Ergebnis führen wird, sondern nur in erhöhtem Maß die vollständige Machtlosigkeit des Völkerbundes erneut bestätigt wird, wenn es gilt, Interessenten zu vertreten, die den westlichen Großmächten nicht am Herzen liegen.“

Benesch sagt zu — die Verwaltung handelt anders

Von allen Minderheitenfragen ist zweifellos das Verhältnis zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen besonders brennend, weil es, abgesehen vielleicht vom Memelproblem, mehr als alle anderen Minderheitenprobleme unmittelbar in den Bereich der internationalen Politik herüberwirft. Deswegen sind alle Versuche zu begrüßen, die geeignet sind, die bestehenden, den europäischen Frieden belastenden Spannungen zwischen den Nationalitäten innerhalb des tschechischen Staates zu mindern. Aus diesem Grunde ist die Aussprache, die vor kurzem zwischen dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch und den Vertretern der großen deutschen Kulturschutzverbände, nämlich des Bundes des deutschen Kulturverbandes, des Turnverbandes und des Sängerbundes der Sudetendeutschen besonders zu begrüßen. Die deutschen Vertreter haben deutlich erklärt, daß es nicht darum ginge, daß die Deutschen in der Tschechei etwas erobern wollten, was ihnen nicht gehört, sondern daß es sich lediglich darum handele, Volkstum und Volkskultur der Deutschen zu erhalten und zu fördern. Tief bedauerlich sei es, daß diesen Bestrebungen politische oder gar staatsfeindliche Beweggründe untergeschoben würden.

Präsident Benesch hat auf diese Feststellung erwidert, daß auch er keine kirchlichen und religiösen Kulturempfehlungen wünsch, aber auch keine nationalen Kulturempfehlungen, die das Zusammen-

leben der Nationen in der Tschechei stören würden. Man müßte im Geiste Herders, Lessings, Goethes und Schillers an die Arbeit gehen und sich weltanschaulich nähern. Man solle das, was den Deutschen und den Tschechen als Menschen gemeinsam sei, gegenseitig respektieren.

Diese Worte sind durchaus beachtenswert, aber gerade die Berufung auf die genannten großen deutschen Klassiker, die, wie Präsident Benesch sagte, auch für die Tschechen Klassiker und große Männer seien, legt der tschechischen Staatsführung außerordentliche Pflichten auf. Wenn im selben Augenblick, da man sich auf solche großen Geister beruft, die deutschen Schulen geschlossen werden, jetzt beispielsweise wiederum die deutsche Staatsrealschule in Mährisch-Ostau, dann stehen hier Worte und Taten in unüberbrückbarem Gegensatz zueinander.

Der „erste Taugliche“

Die gutgetarnte jüdische Wochenschrift der Frau Irene Harand, „Gerechtigkeit“, hat in überzeugender Weise einen neuen Beweis erbracht, daß das ganze Geschimpfe über die staatliche Unzuverlässigkeit der Juden Humbug ist. Mit stolzer Zufriedenheit weist sie darauf hin, daß der erste Taugliche nach dem neuen österreichischen Bundesdienstpflichtgesetz ein Jude mit dem wohlklingenden Namen Adolf Abeles ist. Frau Irene Harand, die bekanntlich mit allen jüdischen und klerikalen Emigrantentreiben zusammenarbeitet, leitet aus diesem Tatbestand eine Reihe von Folgerungen ab. So, daß die Juden nicht degeneriert, sondern eben tauglich sind und daß sie sich vor der Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten nicht drücken.

Das in Wien erscheinende „Deutsche Volksblatt“ bemerkt zu dieser Auslassung:

Diese Feststellungen sind einigermassen überraschend, denn für die arischen Stellungspflichtigen ist es eine Selbstverständlichkeit, dem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten und sich der Musterung zu unterziehen. Wenn aber ein Jude vor der Assessmentkommission erscheint, wird das als eine heroische Tat gewertet, der in der jüdischen Presse besonders Erwähnung getan werden muß. Wir zweifeln nicht daran, daß Adolf Abeles seine Pflichten als Krieger voll und ganz erfüllen wird. Wir möchten nur im allgemeinen daran erinnern, daß es im Weltkrieg einige Juden gegeben haben soll, die sich „vor der Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten“ andauernd und mit Erfolg gedrückt haben...

Keine Amnestie in Oesterreich

Das Organ des halb-jüdischen, klerikalen Emigranten Dietrich von Hildebrand, „Der Christliche Ständestaat“ stellt fest, daß alle Verständigungsveruche gewisser beauftragter und nicht beauftragter, ordentlicher und außerordentlicher „Brüdenbauer“ zwischen Regierung und Opposition mißlungen seien. Eine Amnestie finde deshalb nicht statt.

Im Jahre 1432 aber der Burggraf Jörg Wundorfer von Osterbiz.

Im Jahre 1341 wurden es die Sanneder Grafen von Cilli. In der Urkunde vom 20. September 1372, worin Kaiser Karl IV. mit Zustimmung der Habsburger diese Rangerhöhung anerkennt, wird Osterwitz als ein Grenzpunkt der Grafschaft besonders hervorgehoben.

Im Kampfe zwischen den Cilliern und dem Kaiser Friedrich III. wurde Osterwitz im Jahre 1439 berannt und stark hergenommen. Es blieb bei dem Grafengeschlechte bis zu dessen Aussterben im Jahre 1456.

Im Jahre 1453 gründete Graf Friedrich II. das Dominikanerkloster Neukloster. In der Urkunde vom 13. Juni wird dem Kloster „eine Schwaige im Urbar zu Osterwitz jenseits der Sann mit 500 Käsen jährlich Dienst“ zugewiesen.

Auf Grund des Erbvertrages vom 16. August 1443 ging 1457 der ganze Cillier Besitz, darunter auch Osterwitz, auf den Habsburger, den deutschen Kaiser Friedrich III., über.

Der damalige Verwalter von Osterwitz, Georg Edelheimer, wählte sich, dem Kaiser die Beste zu übergeben, weil er treu zu Katharina, der Witwe des letzten Cilliern hielt, die auch Erbsprüche erhob. Da aber ein eigener Gerichtshof in Graz dem Kaiser das Recht zur Besignahme zusprach und die

Im Jahre 1432 aber der Burggraf Jörg Wundorfer von Osterbiz.

Im Jahre 1341 wurden es die Sanneder Grafen von Cilli. In der Urkunde vom 20. September 1372, worin Kaiser Karl IV. mit Zustimmung der Habsburger diese Rangerhöhung anerkennt, wird Osterwitz als ein Grenzpunkt der Grafschaft besonders hervorgehoben.

Im Kampfe zwischen den Cilliern und dem Kaiser Friedrich III. wurde Osterwitz im Jahre 1439 berannt und stark hergenommen. Es blieb bei dem Grafengeschlechte bis zu dessen Aussterben im Jahre 1456.

Im Jahre 1453 gründete Graf Friedrich II. das Dominikanerkloster Neukloster. In der Urkunde vom 13. Juni wird dem Kloster „eine Schwaige im Urbar zu Osterwitz jenseits der Sann mit 500 Käsen jährlich Dienst“ zugewiesen.

Auf Grund des Erbvertrages vom 16. August 1443 ging 1457 der ganze Cillier Besitz, darunter auch Osterwitz, auf den Habsburger, den deutschen Kaiser Friedrich III., über.

Der damalige Verwalter von Osterwitz, Georg Edelheimer, wählte sich, dem Kaiser die Beste zu übergeben, weil er treu zu Katharina, der Witwe des letzten Cilliern hielt, die auch Erbsprüche erhob. Da aber ein eigener Gerichtshof in Graz dem Kaiser das Recht zur Besignahme zusprach und die



Blütenweiß
blütenrein
nach jeder Wäsche

Stets mit
GAZELA
TERPENTIN-SEIFE
wäscht wirklich weiß!

Politische Beurteilungen in Deutschösterreich

Nach Veröffentlichungen der amtlichen „Wiener Zeitung“ sind in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. April 1936 wegen politischer Betätigung gegen die illegale Regierung in Oesterreich verurteilt worden:

	Maristen:	Nationalsozialisten:	Zusammen:
zum Tode	23	73	96
davon wurden vollstreckt	10	13	23
zu lebenslänglichem Kerker	6	62	68
zu zeitlichen Kerkerstrafen	629	1183	1812
Kerkerstrafen zusammen	1472 Jahre	4041 Jahre	5513

Daß unter diesen Umständen von einer Kompromißlösung in der „österreichischen Frage“ keine Rede sein kann, wird verständlich sein.

General Zivkovic über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt

Aus Beograd wird gemeldet: General Peter Zivkovic beantragte am 29. Juni d. J. dem Kriegsministerium, es möge ihn in den Ruhestand versetzen. Dem Antrag wurde entsprochen.

seinem Jägermeister Wölflin auf, die Schlösser in der Grafschaft Cilli zu besichtigen, ob sie zur „Wanderung und Jagerei gelegen“ seien, um mit dem aus den Unbrauchbaren erzielten Gelde das „Geyayd in Sounet und Osterwitz zu lösen“. Das Jagdgebiet war damals mit jenem von Burg/all (Podgor bei Branst) vereinigt.

Im Jahre 1535 übernahm den Pfandbesitz Jobst von Villenberg, königlicher Rat und oberster Proviantmeister. Damals wurde die Türkengefahr besonders drohend. König Ferdinand wandte sich von Prag aus (14. April 1537) an alle, die im Herzogtum Steiermark Herrschaften, Städte, Märkte, Ämter und andere Güter aus der I. Kammer inne haben, mit den Worten: „Da sie wissen, wasgestalten abermals der tyrantische Wütherich und Feind des christlichen Glaubens, der Türk, die österr. Königreiche und Erbländer zu überfallen und zu verheeren im Begriffe steht; und durch Eroberung einiger Pässe und Flecken im Windischlande in höchste Gefahr gebracht hat...“, so sollen die Pfandschaften zu dem Zuzug in den Anschlägen der Landschaft von 100 Pfund Geldes ein Pfund begriffen und mitteilbar sein.“ Diese Abgabe wurde im Jahre 1540 auf Grund des Gutachtens einer Schätzungs- und Steuerverkommission auf 1 Pfund von 60 erhöht. Ehe sie aber eingefordert wurde, hatten sieben Adelige des Sanntales, darunter Jobst von Villenberg, für diesen Zweck bereits 31.650 Gulden aufgebracht und abgeliefert. (Schluß folgt)

Die Olympiade und das deutsche Rundfunkprogramm

Dem Deutschen Rundfunk werden durch die Olympiade allergrößte Aufgaben gestellt, denn die ganze Welt kann vom Rundfunk verlangen, auf das Eingehendste von allen Ereignissen durch den Rundfunk unterrichtet zu werden. Schon bei dem großen Boxkampf, in dem Schmeling in New York siegte, konnte man ersehen, mit welcher ungeheuren Spannung das sportbegeisterte Europa die Rundfunknachrichten aus Amerika übernahm. Wieviel mehr wird die ganze Welt, die durch mehr als fünfzig Staaten in Berlin vertreten sein wird, den Rundfunk beanspruchen. Es ist selbstverständlich, daß der Deutsche Rundfunk technisch das Vollkommenste leisten wird, was es auf dem Gebiet des Rundfunks überhaupt gibt und daß er die hervorragendsten Rundfunksprecher für die Olympiade einsetzt. Aber er hat auch noch eine andere Aufgabe zu erfüllen, die erhebliche Schwierigkeiten bereitet, nämlich Zwischenprogramme zu liefern, die so leicht und aufgelockert gestaltet werden müssen, daß die Aufnahmebereitschaft der Hörer für die Sportübertragungen nicht nur erhalten, sondern sogar gesteigert wird. Es ergibt sich daher fast von selbst, daß in der Zeit der Olympiade der Deutsche Rundfunk in der Hauptsache Unterhaltungsmusik senden wird. Olympia-Sender ist der Deutschlandsender, der durch den Reichsfunk Berlin unterstützt wird. In der Zeit vom 20. Juli bis 20. August wird daher ein Einheitsprogramm gesendet werden, das über alle deutschen Sender geht.

Soweit der Deutschlandsender und der Reichsfunk Berlin getrennte musikalische Programme bringen, werden sie sorgfältig aufeinander abgestimmt. Aber nicht ausschließlich für reine Unterhaltungsmusik, von der leichtesten bis zur anspruchsvollsten wird im Olympia-Programm Raum sein, sondern man wird die Gelegenheit der Olympia-Sendungen benützen, neben der allgemeinen Förderung des zeitgenössischen Musikschaffens, die im vergangenen Jahr mit den Meisterkonzerten begonnene Arbeit des Deutschen Rundfunks wieder aufzunehmen, um die deutschen Meisterkomponisten erneut dem deutschen Volk wie der ganzen Welt näherzubringen. So werden zahlreiche Konzertsunden abgehalten, in denen besonders die Liedkomponisten, sowie kleinere Instrumentalmusik der deutschen zeitgenössischen Komponisten zum Vortrag gelangen. Neben der deutschen Musik wird im Olympia-Programm die ausländische Musik selbstverständlich nicht fehlen.

Am 21. Juli wird das neugegründete große Orchester des Deutschlandsenders mit einem Festkonzert vor die internationale Öffentlichkeit treten. Jungmäßige Opern- und Operettenaufführungen in ausgewähltester Besetzung und große Konzerte mit Solisten von Weltruf werden dem Programm den festlichen Charakter geben. Zum Abschluß der Olympiade wird am 16. August Beethovens Neunte gesendet, die sich wie kein anderes Werk der Musikliteratur der ganzen Welt dazu eignet, das offizielle Olympia-Programm des Deutschen Rundfunks zu beschließen.

Die Millionen Auslandsdeutschen, die nicht das Glück haben, persönlich an der Olympiade teilzunehmen, werden aber durch den Rundfunk, wo immer sie auch leben mögen, auf das Engste mit dem Mutterlande verbunden sein, und auch durch diese Sendungen erkennen, daß das neue Deutschland eine Insel des Friedens und des Aufbaus ist.

Verständigung mit Deutschland

Der Spa wird aus politischen Kreisen aus Paris geschrieben:

Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ist auch unter der Regierung Blum möglich, wenn es England nicht wieder gelingt, sein „Gleichgewicht“ herzustellen. In Deutschland spricht man von französischer, in Paris von deutscher Hegemonie, die sich Europas bemächtigen will. In Wirklichkeit gibt es nur eine englische Hegemonie und zwar zu Lande und zu Wasser. Nur wenn England seine ewige „Schiedsrichterei“ nicht mehr spielen kann, erst wenn sein Imperium erschüttert oder beseitigt ist, gibt es eine französisch-deutsche Verständigung. In Wirklichkeit stoßen sich Frankreich und Deutschland nirgends. Daß Deutschland seine Kolonien fordert, begreift man in Paris. Frankreich ist auch bereit, in dieser Richtung entgegenzukommen, wird aber immer von England sinnwidrig und gegen die eigenen Interessen auf eine falsche Bahn getrieben. Auch die österreichische Frage bildet kein

Hindernis für eine Verständigung zwischen Paris und Berlin. Daß Österreich bei freier Abstimmung heute zu Deutschland ginge, wissen die Engländer und Franzosen. Die Franzosen fürchten sich nur mit Rücksicht auf ihre Freunde, der Kleinen Entente.

Gefährdung der Schweizer Demokratie

In der Wochenzeitung „Das Aufgebot“ schreibt deren Herausgeber, Prof. Dr. J. Lorenz:

„In letzter Zeit ist es dreimal vorgekommen, daß Redner, die von irgend einer Seite her bestellt waren, nicht oder fast nicht zu Worte kommen konnten. Einmal passierte dies Duttweiler (Führer der „Unabhängigen“ im Parlament. Reb.) in Lausanne und zweimal Musy (Führer Bundesrat. Reb.) in Zürich einmal und jetzt in besonders drastischer Weise in Genf.

Das sind Manieren der untergehenden Demokratie. Die wirkliche Demokratie, bei der nicht nur der Böbelhaufe herrscht — komme er von wo er wolle — erträgt das Reden und die Auseinandersetzung. Die Herrschaft des Böbels aber will nur hören, was ihr paßt. Es ist daher ein bedenkliches Zeichen unseres politischen Niederganges, wenn solche Methoden aufkommen.“

Funkischer Olympia-Appell am 5. Juli

Der Rundfunk bei den Olympischen Spielen

Der deutsche Rundfunk hat sich bereits seit geraumer Zeit in zunehmendem Maße auf die Olympischen Spiele eingestellt. Er hat sich dabei nicht auf die Wiedergabe der Vorbereitungen in Deutschland beschränkt, sondern hat versucht, vor allem ein möglichst umfassendes Bild der Vorbereitungen in allen beteiligten Ländern zu geben.

Zu diesem Zweck sind die besten deutschen Rundfunksprecher im Laufe der letzten Wochen und Monate fast um den ganzen Erdball geschickt worden, um Streiflichter von der fieberhaften Tätigkeit zu geben, die überall für die Olympischen Spiele entfaltet wird.

Eine besonders eindringliche Demonstration bringt der 5. Juli. An diesem Tage werden im Funkhaus zu Berlin zur gleichen Stunde fast alle bedeutenden Sender der Erde zum Olympia-Appell zusammengeschaltet sein. Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Dr. Lewald, wird eine Ansprache an sämtliche an den Berliner Spielen beteiligten Nationen halten und ihnen mitteilen, daß die Vorbereitungen in Berlin beendet sind. Diese Gelegenheit dürfte Dr. Lewald zugleich zu einer besonderen Ehrung für den Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, benützen.

Nach dieser Ansprache werden die Präsidenten aller nationalen Olympischen Komitees antworten, daß auch ihre Länder ihre Vorbereitungen abgeschlossen haben.

Ein Riesenrelief von Deutschland

Die Ausstellung „Deutschland“, die zur Zeit der Olympischen Spiele in den Ausstellungshallen in Berlin zu sehen sein wird, bringt eine Reliefkarte vom Deutschen Reich, die als Einmaligkeit auf diesem Gebiet betrachtet werden kann. Es handelt sich um eine Reliefkarte im Maßstab 1:100.000, die das ganze deutsche Reichsgebiet zur Darstellung bringt. Es ist nicht nur eine Karte, die Verkehrsverhältnisse und ähnliches wiedergibt, sondern ein vollkommen getreues Bild der deutschen Landschaft vermitteln soll. Dieses große Werk, für das es kein Beispiel gibt, ist nur durch eine einzigartige Gemeinschaftsleistung der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes möglich gewesen.

Auf der Ausstellung wird der Besucher Gelegenheit haben, auch diesen Reichsarbeitsdienst selber genauer kennenzulernen. Ein großes Arbeitsdienstilager wird auf dem Freigelände der Ausstellung errichtet und gibt jedem Fremden Gelegenheit, aus eigener Anschauung sich ein Bild vom Wesen und Aufbau sowie vom Leben des Deutschen Arbeitsdienstes zu machen.

In Berlin treffen nun der Reihe nach die ausländischen Olympia-Mannschaften ein, werden stürmisch begrüßt und in das Olympiadorf ins Quartier begleitet. Freitag langte eine 250 Mann starke japanische Mannschaft ein und wurde herzlich begrüßt.

Die Sanktionsverhandlungen in Genf sollen heute, Samstag, beendet werden.

Völkische Arbeit in deutschen Sprachinseln

Das 6. Südmährische Gouturnfest zu Igla, der alten Bergstadt am Igelsirand, konnte zu Pfingsten in ebenso würdiger, als begeisterungshervorrufender Weise unter dem Jubel des deutschempfindenden Teiles der Bevölkerung begangen werden. Ein Olympia-Fadellauf, dem eine Abendfeier als Totenehrung folgte, bildete die Einleitung der Festlichkeiten. Am Pfingstsonntag fand eine Morgenfeier statt und am Nachmittag zog der großartige „Festzug“, der an 3000 Teilnehmer aufwies, durch die Straßen der Stadt, umhüllt von einer begeisterten Menschenmenge! Besonderes Interesse erweckten seine 156 Mädchen aus der Iglaer Sprachinsel, deren überaus malerische Gewandung einen fesselnden Anblick bot; desgleichen die 80 Bauernreiter aus dem Sprachinsengebiet; — alle Beteiligten, Turner und Turnerinnen, Abordnungen verschiedener Vereine, Ehrengäste und Deputationen fanden seitens der deutschen Bevölkerung freudigste Begrüßung. An den Aufmarsch schloß sich das große Schauturnen am Festplatz an, dessen Vorführungen (auch Fechten und Speerwerfen wurde gezeigt!) eine schier unübersehbare Zuschauermenge angeregt folgte. Bei Einbruch der Nacht beschloß das „Fadenspiel“, von Brünner Turnern bei Fadelschein dargestellt, den festlichen Tag. Das 6. Gouturnfest in Igla's Mauern hatte den erfreulichen Beweis erbracht, daß auch im bedrängten Sprachinsengebiet Ruhe und Einvernehmen herrschen kann: feierten doch zur selben Zeit die tschechischen „Sokoln“ ihr Fest u. zw. gleichfalls mit einem Festzug, ohne daß es zu irgendwelchen Ausschreitungen auf der einen oder der anderen Seite gekommen wäre.

Kurze Nachrichten

Wieder einmal macht in der nichtdeutschen Presse die Sensationsmeldung die Runde, wonach zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, zwischen von Papen und Dr. Schuschnigg geheime Verhandlungen gepflogen werden. Wir glauben nicht daran; denn viel wahrscheinlicher ist die Meldung von einem Komplott Schuschniggs und Mussolinis zwecks einer baldigen überraschenden vorläufigen Lösung der österreichischen Frage durch die Restauration der Habsburger.

Schuschnigg wurde von der englischen und französischen Regierung eingeladen, zur Genfertagung zu kommen. Man will von ihm über die Geheimnistuerei der Habsburgerrestauration Aufklärung erhalten. Schuschnigg aber ließ antworten, er werde erst zur Herbstszigung nach Genf kommen. Darob große Empörung in Paris.

In der jetzigen Völkerbundszigung in Genf kommt auch die Danziger-Frage zur Verhandlung. Bekanntlich lehnt die nationalsozialistische Partei Donzigs die Schutzherrschaft des Völkerbundes über Danzig ab.

Die deutsche christlichsoziale Partei in der Tschechoslowakei ist in die Regierungskoalition eingetreten. Ein Abgeordneter dieser Partei, Erwin Zajicek, wurde zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Die italienischen Journalisten in Genf, die anlässlich der Ratstagung den Regus verhöhnten, und mit denen sich übrigens die italienische Regierung solidarisch erklärte, wurden aus Genf ausgewiesen.

Große Freude herrscht in der Oppositionspresse über die Neugründung der „Jugoslawischen Nationalen Partei“ JNS; andererseits erregte diese Neukonstituierung in der Regierungspresse große Aufregung. General Peter Zivkovic, der neuerwählte Präsident der JNS, wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Die Schreckensgewitter in ganz Jugoslawien wollen kein Ende nehmen. Fast täglich bringen die Tageszeitungen neue Unheilbofschaften aus allen Teilen des Landes. Teile unseres Sanntales sind wiederholt heimgesucht worden. Schwer gelitten hat auch das Drautal, besonders bei Muta. Unwettermeldungen kommen auch aus Maribor und aus der Pettau-er Gegend, ebenso aus Oberkrain und aus der Ljubljana-er Umgebung. Schreckliche Gewitter gab es auch in vielen Teilen Kroatiens. Am fürchterlichsten war wohl das Unwetter über Zagreb am Dienstag.

Unnötige Aufregung

In der ungarischen Presse herrscht große Aufregung, denn es ist etwas „Furchtbares“ geschehen. Großdeutsche Zeitungen, so heißt es, wollen nun — nach Franz Liszt — auch von Ignaz Semmelweis, der das Leben so vieler hunderttausend Mütter gerettet hat, Besitz ergreifen. Und dieser Semmelweis sei doch in der Gemeinde Siegraben im Komitat Oedenburg — also im ehemaligen Ungarn — geboren. Und zwar als Sohn einer dort seit Jahrhunderten ansässigen „uralten katholischen Familie.“

Das „Banater Tagblatt“ bemerkt hierzu sehr treffend: Ja, das ist wirklich furchtbar, daß die Deutschen den großen Gelehrten Semmelweis dennoch für sich beanspruchen. Die ungarische Presse verschweigt bloß eine Kleinigkeit. Und gerade auf die kommt es an. Nämlich: das Siegraben eine deutsche Gemeinde ist und daß in der „uralten katholischen Familie“ Semmelweis seit Jahrhunderten deutsch gesprochen wurde. Genau so wie in der Familie Liszt.

Rigaer Kulturbeiträge

In der deutschen Presse hat die Nachricht von der Absicht der Rigaer Stadtverwaltung, die Gildehäuser in Riga abzubauen, und durch einen modernen Verwaltungsbau zu ersetzen, lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Wie erinnerlich, sind die einstigen deutschen Gildehäuser unter Verletzung der geltenden Bestimmungen den deutschen Volksgruppen weggenommen worden, indem man die Kulturvereine des Deutschturns als wirtschaftliche Organisationen bezeichnete und sie zugunsten der vom Staat eingesetzten Wirtschaftskorporationen auflöste. Man hätte diesen Raub noch verstehen können, wenn die Letzten Wert darauf gelegt hätten, sich in den Besitz der wertvollen Kulturdenkmäler aus der Geschichte Rigas zu setzen. Aber leider bedrückt es die Letzten, daß diese Geschichte eine deutsche ist und nur so ist die Absicht zu erklären, diese Baudenkmäler einfach abzureißen. Dabei handelt es sich um die wertvollsten mittelalterlichen Bauten, wie sie sobald nicht wiedergefunden werden. Die deutsche Presse hat ziemlich einhellig sich geweigert, diesen Nachrichten Glauben zu schenken, und die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Plan nicht verwirklicht wird, der dem lettischen Kulturempfinden ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellt.

In Zagreb fand am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz Dr. Macels ein großer Kongreß der „Kroatischen Wirtschaftsorganisation“ statt, an dem über 20.000 Menschen teilgenommen hatten.

In Frankreich dauern die Streiks und Zusammenstöße zwischen Rechts und Links fort.

Schrifttum

Bei Wilhelm Busch sagt einmal ein spleeniger Engländer:

„Schön ist es auch anderswo, und hier bin ich so wie so.“ Buschs lebender Kollege Olaf Gulbransson ist anderer Meinung. Er hält es mehr mit Goethe („sieh das Gute liegt so nah“) und bleibt zu Hause. Warum? verrät er im Juni-Heft der „neuen Linie“ auf einem Blatt seiner köstlichen Zeichnungen. — Die „neue Linie“ weiß aber auch um die Fernsehnsucht ihrer Leser und bringt deshalb im selben Heft den reizvollen Vorschlag einer süddeutschen Barockreise „Vom Hölleental zum Himmelreich“ mit den herrlichsten Fotos einer besinnlichen Autofahrt. — Und mehr noch: Die Deutschen Heimatspiele, deren Erlebnis zu den tiefsten und schönsten Reiseindrücken gehören kann, werden in Form einer entzückenden farbigen Tafel, die die wichtigsten Freilichtbühnen und deren Veranstaltungen enthält, dem Leser nahegebracht. — Eine Hochsee-Segelfahrt nach Dänemark winkt dem Gewinner der kurzweiligen „Bäder-Preisfrage“. In witzigen Essays und humorvollen Zeichnungen kommen Peter Bamm, Olaf Gulbransson und zahlreiche andere namhafte Autoren zu Wort, um mit diesem Heft, das für RM 1.— in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist, den guten Ruf der „neuen Linie“, die im Verlag Otto Beyer, Leipzig erscheint, aufs Neue zu festigen.

Aus Stadt und Land

Der Christ, der um seine ewige Berufung weiß, weiß sich zugleich an sein Volk gewiesen, und gehorcht darum dem Geheiß seines Volkes ohne Rücksicht darauf, ob es nach menschlichem Ermessen Zukunft oder Untergang vor sich hat. Er gehorcht diesem Geheiß nicht nur so, daß er sich „legal“ ein- und unterordnet und auch aktiv mitarbeitet, sondern gehorcht darüber hinaus in dem echt christlichen Sinne des „Dienstes“ als einer Übung der Liebe. Er übt diesen Dienst über den Zwang der völkischen Disziplin, des Ehrgefühls, der gesellschaftlichen Forderung hinaus in Freiheit an seinem Nächsten, dem Volksgenossen, der Volksgruppe und Volksgemeinschaft — Er arbeitet an der Volksordnung auch dort mit, wo Härte, Zwang, Zucht nötig ist. — Die Volksgemeinschaft ist ein Wachsen und Werden auf das Ziel der echten Liebesgemeinschaft hin. Die Begegnung mit dem Nächsten soll sich allzeit vollziehen unter dem verpflichtenden Wissen darum, daß ich als Glied meines Volkes dem Nächsten als Glied meines Volkes gegenüberstehe. Gerade auf dem außendeutschen Posten hat man jederzeit stellvertretend für sein Volk zu handeln. Das ist zugleich echte christliche „Amtspflicht“.

(Aus dem Werk: „Die volksdeutsche Sendung der Kirche“ von Gerhard May).

Pfarrer Gerhard May Ehrendoktor der Heidelberger Universität

Die Nachricht, daß der Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde Herr Gerhard May von der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, Deutschlands ältester Hochschule, zum Ehrendoktor ernannt wurde, hat in der Heimat des so hoch geehrten Mannes freudigen Widerhall erweckt. Selten hat diese außerordentliche Ehrung einen Würdigeren getroffen.

Daß Herr Dr. May sich um das evangelische und deutsche Leben in unserer Heimat die allergrößten Verdienste erworben hat, dessen sind wir uns innerlichst und innigst bewußt. Der Name Gerhard May hat aber schon seit Jahren in der evangelischen Landeskirche unseres Königreiches und weit darüber hinaus in der ganzen deutschen Kulturwelt einen starken edlen Klang. Bei allen kirchlichen Beratungen und Tagungen des Inlandes trat Dr. May bedeutungsvoll und richtunggebend hervor. Dr. Popp hat ihn obendrein zu wiederholten Malen als seinen Vertreter zu wichtigen Tagungen der gesamtevangelischen Kirche Deutschlands und anderer Länder entsendet. Hierbei war sich Bischof Dr. Popp wohl bewußt, keinen geeigneteren und sachkundigeren Vertreter finden zu können als unseren Dr. May. Erst vor kurzem ist Dr. May wieder nach Berlin übersiedelt, um an den Vorbereitungen für die Weltkonferenz der christlichen Kirchen in Oxford teilzunehmen. Bei dieser Konferenz, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat klären soll, wird Dr. May an führender Stelle teilnehmen. Sein tiefgründiges Buch „Die volksdeutsche Sendung der Kirche“ hat überall in deutschen Landen und darüber hinaus großes berechtigtes Aufsehen erregt. Pfarrer May ist auch Mitarbeiter vieler angesehenen deutscher Zeitschriften des In- und Auslandes.

Nun ist das umfassende weit gespannte Wirken dieses ausgezeichneten Mannes von der berufensten deutschen Stelle, der altherwürdigen Universität Heidelberg, in feierlichster Weise anerkannt worden. Gerade wir wollen heute Gerhard May's in tiefer freudiger Dankbarkeit gedenken. Hat er doch nicht nur für Glauben und Kirche, sondern überhaupt für unsere Minderheit von Jugend auf in der vorerften Reihe gearbeitet, in dem klaren Bewußtsein, daß evangelisch und deutsch in unserer Heimat unzertrennlich zusammengehören. Darum ist auch unsere ganze Minderheit auf die hohe, noch keinem Landesmanne zuteil gewordene Ehrung stolz, und den Glückwünschen der Glaubensgenossen des Herrn Pfarrers schließt sich das ganze Deutschtum des Königreiches Jugoslawien aus innerstem Drange an.

Celje

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 5. Juli, entfällt.

Totenzahl im Monat Juni. Insgesamt starben im Monat Juni in Celje 35 Personen, davon in der Stadt 10, 25 aber im städtischen Krankenhaus.

Im Gasthaus zur „Grünen Wiege“ wird es heute abends lustig und froh hergehen. Alle Volksgenossen werden am Jubelfest unseres Athletik-Sportklubs teilnehmen!

Rimske Toplice. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: An einem schönen Junimorgen habe ich mich aufgerafft und bin nach dem bekannten Warm- und Strandbad Rimske Toplice — 17 km von Celje entfernt — gewandert. Rimske Toplice (Römerbad) hat sich zum Empfang seiner alten treuen und neuen Gäste gut gerüstet. Hier ist die Möglichkeit geschaffen worden, gleichzeitig Warmwasser-, Strand- und Sonnenbäder in herrlicher Bergluft in so vollem Maße zu genießen, wie es vor wenigen Jahren in ganz Jugoslawien noch nirgends möglich gewesen war. Wahrhaftig ein Gesundheitsbrunnen, wie man ihn sich idealer nicht hat ausdenken können. In wenigen Stunden kann sich der ermüdete Mensch hier Kraft und neuen Mut holen. Hier kann man rasten und ruhen, seinen Körper strecken und stärken, Freiluftbäder und wundervolle Bergluft genießen. Hier vergißt man recht rasch alle Alltagsorgen und man kann, wenn man wenig Zeit hat, auch schon nach wenigen Tagen gestählt und gestärkt wieder zum Wanderstab greifen oder den Weg zurück ins Büro, ins tägliche Arbeitsleben antreten.

Wieder einmal Zirkus. Seit einigen Tagen gastiert in unserer Stadt der Zirkus „Kolossum“ und der übliche Manegenzauber, schöne Frauen, Artisten, Pferde und Clowns, übt auf alles Junge seine Anziehungskraft. Wir raten allen Bürgern dieser vergnügungsarmen Stadt, sich das bunte Programm anzusehen und sich die Alltagsorgen für einige Stunden vertreiben zu lassen.

Die Zahl der Radiomeldungen beträgt im Postbezirk Celje schon über 1000. Die Besitzer müssen die Vierteljahresgebühr von 75 Din schon lange im vorhinein entrichten. Sie würden es ja gerne tun, wenn die Postbehörde ihrerseits auch nur ein wenig strenger mit den fast unaussprechlichen Störern vorgehen würde.

Die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer von Ljubljana hält am 7. Juli für Celje ihren Amtstag in der Razlagova ulica 8 ab. Parteien können dort zwischen 8 und 12 Uhr vorsprechen.

Für das Wasserleitungsnetz benötigt die Stadtgemeinde Bau- und Installationsmaterial. Angebote und nähere Bedingungen sind am „Schwarzen Brett“ der Stadthauptmannschaft ersichtlich.

Für das städtische Armenasyl in Celje-Medlog werden verschiedene Hausgegenstände angekauft; vor allem Möbel, Bettzeug, Küchen- und Eßgeschirr. Näheres am „Schwarzen Brett“ der Stadthauptmannschaft. Dortselbst sind auch die Angebote einzureichen.

Der Kenner kauft das Gute — und wenn es auch billig ist! Haben Sie schon den rein natürlichen Kofreiner Sauerling (Kofreinerka — Slatina) versucht? Auch Sie werden sich überzeugen, daß man für billiges Geld ein erstklassiges Mineralwasser kaufen kann! Bei Stiger und in allen besseren Geschäften!

Rino Union. Samstag und Sonntag „Der Ammentönig“ mit Käthe Gold, Theo Vingen. Vom 6. bis 11. Juli gesperrt. Nächste Vorstellung Sonntag, den 12. Juli um 1/5 Uhr.

Maribor

Der Mariborer Fremdenverkehrsverband hielt am vergangenen Mittwoch eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der im Sinne der neuen Satzungen eine neue Leitung gewählt wurde. Zum Obmann wurde Ing. Schleimer (Alpenverein) gewählt. Erster Vizeobmann ist Magistratsdirektor Subić (Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje), zweiter Vizeobmann Direktor Grafner aus Rogaska Slatina. Im Ausschuß sitzen Vertreter verschiedener Vereine sowie Vertreter der Banalverwaltung und der Stadt Maribor. Dem Aufsichtsrat gehören Industrieller Ing. Drafer (Mariborer Festwoche), Magistratsdirektor Robošek (Pohorski dom) und Magistratsdirektor Zavadlav aus Ptuj an. Nach den Satzungen dürfen Aufschußmitglieder nur Vertreter eines dem Fremdenverkehrsverband angehörenden Vereins sein.

Keine Musik mehr in Gastlokalen. Nach einer neuen Verordnung müssen die Gastwirte für ihre Radioapparate im vorhinein über 2000 Dinar fürs Jahr zahlen. Bisher waren die Gast- und

Kaffeehausbesitzer von dieser Gebühr befreit. Da sie ihnen viel zu hoch scheint, beschlossen sei, alle Apparate und Musikinstrumente, Grammophone und Klaviere aus ihren Lokalen zu entfernen.

Ljubljana

Wir sehen Berlin. Auf allgemeines Verlangen wiederholte Dr. Förster am Mittwoch, dem 1. Juli im Festsaal der Arbeiterkammer die Vorführung seines Filmes „Berlin“. Auch diesmal waren die Karten schon im Vorverkauf gänzlich vergriffen, so daß nach aller Wahrscheinlichkeit Dr. Förster zu einem weiteren Abend verpflichtet wird. Das widererwartende rege Interesse für diese Reportage ist wohl in erster Linie auf die immer näher rückende Olympiade zurückzuführen, da doch so mancher Teilnehmer schon vor seiner Abreise einen kleinen Einblick in die ihm fremde Welt gewinnen will. Dr. Förster hat auch diesmal den Reingewinn dem Taubstummenunterstützungsverein überwiesen lassen.

Ljubljana bekommt einen zoologischen Garten. Die Bemühungen einiger Vereine die Gründung eines zoologischen Gartens in Ljubljana durchzuführen stehen nun knapp vor der Verwirklichung. Eine ausgiebige Unterstützung wurde genehmigt, so daß in Kürze der Bau des Gartens, der unter dem „Rožnik“ errichtet werden soll, begonnen werden kann.

Sport

30 Jahre Athletik

Rundspiel um den Jubiläumspokal

2. Tag

Rapid : S. R. Celje 3 : 2 (1 : 1).

Rapid, sowie S. R. Celje waren nicht wieder zu erkennen. Rapid spielte schlechter als am Vortage, dafür aber S. R. Celje viel besser. Rapid konnte nur nach hartem Kampf als knapper Sieger hervorgehen. S. R. Celje hatte seine Mannschaft verjüngt und da ging es gleich besser; man sah wieder den Kampfgeist, welcher diese Mannschaft immer auszeichnet.

Durch diesen knappen Sieg waren die Aussichten für Rapid sehr gering, den Jubiläumspokal noch zu gewinnen. Die Entscheidung mußte daher das letzte Spiel bringen.

Herr Dohs als Schiedsrichter hatte dieses Spiel in altbekannter Weise in der Hand.

Zeleznicar : Athletik 5 : 2 (3 : 0).

Das letzte Spiel des Turnieres brachte auch die besten Leistungen. Beide Mannschaften kämpften mit größter Aufopferung und fair. Es wurde schon lange in Celje kein schöner Fußballkampf ausgetragen. Zeleznicar zeigte wieder sein schnelles Stellungsspiel, aber auch Athletik zeigte sich als gleichwertiger Gegner, besonders in der zweiten Halbzeit.

Die ersten Angriffe trugen die Zeleznicar vor, welche jedoch abgelehnt wurden. Sogleich kam Athletik gut durch, den Schuß konnte der Tormann nur noch zur Ecke drehen. Dieser erste Stoß trug nichts ein. Nun folgten beiderseitige Angriffe, welche von den Hintermannschaften abgelehnt wurden. Ein schön vorgetragener Angriff der Athletiker mit gutem Abschluß brachte das Gästetor in höchste Gefahr. Der Ball traf die Innenstange des Tores, überquerte das Tor und flog an die zweite Torstange, von wo er nun in die Hände des Tormannes landete. Dieser Ball dürfte die Torlinie in der Luft bereits überschritten haben. Bald darauf kam Zeleznicar in Führung und war von nun an bis zur Halbzeit überlegen. Halbzeitstand 3 : 0 für Zeleznicar.

Nach der Pause war der Kampf zuerst offen, wobei es dem Zeleznicar gelang, durch zwei wirkliche Glückstreffer das Spiel auf 5 : 0 zu stellen. Man befürchtete nun einen Zusammenbruch der Athletiker, aber gerade das Gegenteil traf ein. Athletik legte mächtig los und nun folgte ein herrlicher Kampf, flackernd der schönste des ganzen Rundspieles. Der Sturm, von Coh gut geführt, trug Angriff auf Angriff vor, bei welchen sich besonders die rechte Seite, die Gebrüder Schuh auszeichneten. Der rechte Schuß war es auch, welcher mit hartem Schuß das Spiel auf 5 : 1 stellte. Der gleiche Spieler verringerte bald darauf den Vorsprung der Gegner auf 5 : 2. Nun kam für Athletik die beste Zeit; man glaube die Athletiker von früher im

Gelbe zu sehen, jeder Mann gab alles heraus. Immer wieder wurde der Sturm nach vorne geworfen. Schuh 1 hatte einmal sogar den Tormann umspielt, aber sein Schuß ging am leeren Tor vorbei. Ein von Wohlgemuth aus gut 30 Metern abgegebener Bombenschuß wurde auf der Torlinie von einem Verteidiger zurückgeköpft.

Mit 5 : 2 für Zeleznicar endete dieses schöne Spiel. Bei Athletik waren der Tormann, die Verteidigung und Halfreihe, besonders aber Suholciznik sehr gut. Im Sturm ist Roželj zu langjam geworden und Tomazin mußte sich besser freistellen und den Ball früher abgeben, da er durch unnötiges Dribbeln den Ball meistens verloren hat. Die übrigen Stürmer waren aber besonders nach der Pause sehr gut.

Zeleznicar hat als die beste Mannschaft den Jubiläumspokal erhalten.

Herr Beble leitete auch dieses Spiel gut.

Wirtschaft u. Verkehr

Starker Rückgang der Verschuldung der deutschen Industrie

Die hohen Anleihen, die von der deutschen Industrie in den Jahren nach Beendigung der Inflation im Ausland aufgenommen wurden, sind wiederholt als eine Kapitalfehlleitung allerersten Grades bezeichnet worden. Diese Anleihen waren im Grunde nichts anderes als die privatisierten politischen Schulden des Reichs aus dem Versailler Vertrag: das Reich zahlte Reparationen; die Möglichkeit, sie abzuführen, wurde erst dadurch geschaffen, daß das Ausland der deutschen Industrie und anderen Stellen die Gelder hierfür in Anleiheform gab.

Ende 1935 betrug der Gesamtumlauf von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen rund 2,8 Milliarden RM. Seit ihrem höchsten Stand Ende 1930 hat sich die Verschuldung der deutschen Industrie von Jahr zu Jahr durch Rückzahlungen, Rückkäufe und durch die Abwertung von Pfund und Dollar um insgesamt 1,9 Milliarden RM vermindert. Darin kommt das Bestreben Deutschlands zum Ausdruck, trotz der Devisenschwierigkeiten durch normale Warenausfuhr usw. Jahr um Jahr seine Verschuldung dem Ausland gegenüber zu vermindern, um wieder unter vernünftigen Bedingungen arbeiten zu können und ein schweres Hemmnis im Kampf um die Gesundung der Weltwirtschaft zu beseitigen.

Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg

Aus Deutschland wird uns berichtet:

Es geht dem deutschen Volke im Reich unendlich viel besser als 1933. Es kann sich mehr leisten, kann mehr und besser essen. Die neuesten Berichte der Forschungsstelle für den Handel und des Instituts für Konjunkturforschung stellen fest, daß das Umsatzergebnis im Lebensmitteleinzelhandel im April 1935 um 23,2% höher liegt als im April 1933, und daß sich die Verhältnisse auf dem Lande dank der agrarpolitischen Gesetzgebung des Dritten Reiches überraschend schnell gebessert haben, davon ist unwiderlegbarer Beweis, daß sich der Umsatz in den ländlichen Gemischtwarengeschäften in der gleichen Periode sogar um 34,9% gebessert hat. Diese Gemischtwarenhandlungen versorgen die Bevölkerung der kleinen Städte und der Dörfer mit den Notwendigkeiten des täglichen Bedarfes, mit Lebensmitteln, soweit sie auf dem Lande nicht durch Selbstversorgung beschafft werden und mit Textilien. Diese Umsatzsteigerung ist auch deshalb erfreulich, weil sie ein Beweis dafür ist, daß der auf dem Lande wohnende Volksgenosse die kaufmännischen Kameraden am Orte wieder berücksichtigt und nicht mehr soviel früher in die städtischen Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte läuft. Das kommt auch zahlenmäßig dadurch zum Ausdruck, daß die Umsätze der Warenhäuser noch weiter gegen den schon in den vorigen Jahren gesunkenen Umsatz zurückgegangen sind.

Jetzt wirkt sich auch die erhöhte Bautätigkeit der letzten Jahre in verstärktem Maße befruchtend auf andere Wirtschaftszweige aus. So ist der Umsatz im Hausratzeinzelhandel im April 1936 nur in dem einen Jahre seit vorigem Jahre um 21% gestiegen, in den Eisenwarengeschäften, die Dosen, Herde und dergleichen liefern, um 15%. Fertiggestellte Häuser brauchen auch einen Anstrich und

wenn er vielleicht nicht gleich in demselben Jahre gebraucht wird, in dem das Haus im Rohbau fertig wird, so doch bestimmt im Frühjahr des kommenden Jahres, und die Verspätung schadet auch nichts, so wirkt sich vielmehr die Wirtschaftsbelebung durch die Neubautätigkeit über einen längeren Zeitraum aus. In dem Wirtschaftszweige Lade und Farben ist im ersten Vierteljahr 1936 der Umsatz gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres sogar um 20 bis 25% gestiegen.

Und wenn sich die Wirtschaft hebt, so steigert sich auch die Verwaltungsarbeit. Wer nicht allzu viel davon versteht, spricht wohl dann etwas hämisch vom vermehrten Papierkrieg. Aber dieser braucht auch Munition, um die Herstellung dieser beschäftigt wieder Volksgenossen. In Zahlen ausgedrückt: im Schreibwaren- und Bürobedarf ist der Umsatz von April 1933 bis April 1935 um 50,6 und 88,2% gestiegen. Geradezu Rekordziffern aber werden vom Kraftfahrzeughandel gemeldet: Die Umsätze lagen im April 1936 um 150% höher als im gleichen Monat des Jahres 1935.

Wenn man es auch täglich immer wieder neu fühlt, wie groß die Wirtschaftsbelebung in den drei Jahren des Dritten Reiches geworden ist; es ist doch zuweilen gut, schwarz auf weiß daran erinnert zu werden!

Die Schulmeister Europas

Unter dem Titel „Politischer Heuet“ schreibt das freisinnig-demokratische „Zürcher Tagblatt“ u. a.: „Wir Schweizer haben uns ja immer für so etwas wie die Schulmeister Europas gehalten. Jetzt aber, wo die Welt von Krieg und Kriegsgeschrei erfüllt ist, das Zensuren-Erteilen gefährlich geworden. Im eidgenössischen Interesse läge es, daß manche Fragen unter vier Augen erörtert würden, die man bei normalen Verhältnissen ohne Schaden vor der ganzen Welt besprechen hat. Ist es notwendig und liegt es im Landesinteresse, wenn unsere eigenen Schwächen und Fehler möglichst breit getreten werden?“

Wir stehen wirtschaftlich und politisch in schwersten Tagen. Wer den katastrophalen Rückgang unserer Einnahmen verfolgt — der Export ist auf ein Drittel gesunken, der Fremdenverkehr liegt bald am Boden — und auf der anderen Seite die gewaltige und ständige Vermehrung unserer Ausgaben sieht, wird sehr ernst gestimmt. Dazu vergleiche man noch die riesige Verschuldung unseres gesamten öffentlichen Haushaltes. Die Sache wird nicht einfacher, wenn man sieht, wie weite Kreise unseres Volkes immer noch der Meinung sind, diese jorgenvollen Zeiten lassen sich durch weitere Geldausgaben des Staates leichter überwinden, mit dem Gelde, das bald nirgends mehr zu haben ist. Wie soll der Staat seine jetzt schon fast untragbaren Schulden weiter verzinsen und abtragen, wenn immer neue dazu kommen? Die Bundesbahnen müssen saniert werden. Sie können es nur, wenn der Bund weit über eine Milliarde Franken auf seine schon ungeheuer belasteten Schultern labet. Heute mit der unbegrenzten Möglichkeit der Belastung unserer Wirtschaft zu spielen und den kleinen Leuten immer wieder davon zu reden und zu schreiben, ist ein Verbrechen an unserer Demokratie. Ich glaube nicht an die Unmöglichkeit des Krieges, wenn wir den Willen haben, uns für das Land einzusetzen, wirtschaftlich und militärisch. Aber ein Staat, der finanziell ruiniert ist, wird auch seine Unabhängigkeit nicht mehr verteidigen können.“

4 Zimmer-Wohnung

eventuell mit Badezimmer gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „per 1. August“

Neues kleines Haus

15 Minuten von Celje zu verkaufen. Anzufragen Čret 67, Teharje. 186

Sonntagsausflügler Achtung!

Hotel-Pension-Zanier

183 Sv. Pavel pri Preboldu
65 m langes Badebassin, Tennis, Ping-Pong, Volley-Ball. Im Sommer Restauration. Menü von Din 8.— aufwärts. Übernachtungen im Touristenzimmer von Din 6.— aufwärts. Autobusverkehr von Sv. Peter nach Sv. Pavel mit freier Rückfahrt.

Beiset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!